Februar 1921
BERLIN

Nr. 251
33. Jahrgang
(64. Semester)

MONATSBERICHTE

des

Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Der Inhalt dieses Monatsberichts ist streng vertraulich!

Im 89. Lebensjahre starb

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. phil. Wilhelm Förster

Ehrenmitglied der Vereinigung seit 23. Juni 1906

Wir werden seiner noch in einem besonderen Nachruf gedenken

F.W.V. Berlin

Am 5. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber A.H.

Justizrat **Carl Levy (Ares)**

Stettin (aktiv 1887—1890)

Mitteilung.

Um die in den öffentlichen M.B.M.B. ruhende Werbekraft besser auszunutzen und auch an denjenigen Hochschulen zur Geltung zu bringen, an denen noch keine Schwesterkorporationen bestehen, hat die erweiterte Redaktionskommission des B.F.W.V. am 11. Februar 1921 folgendes beschlossen:

Es geht ein Schreiben an die Studentenausschüsse von sämtlichen deutschen Universitäten und technischen Hochschulen, auch außerhalb der Reichsgrenzen. Hierin werden die Studentenausschüsse gebeten, unsere M.B.M.B. und Werbeschriften, die ihnen in Zukunft regelmäßig zugehen sollen, in den akademischen Lesehallen auszulegen

Wir hoffen, damit geeignete Kommilitonen für unsere Bestrebungen zu gewinnen. Ihnen muß nun Gelegenheit gegeben werden, auch in Universitätsstädten ohne F.W.V.en Näheres über unseren Bund zu erfahren. Wir werden daher in den öffentlichen M.B.M.B. von jetzt ab A.H.A.H. und Bbr.Bbr. benennen, die in den betreffenden Städten wohnen und Auskunft geben können. Zu diesem Zweck bitten wir auf das dringendste, daß jeder F.W.V.er sofort seine Anschrift der R.K. mitteilt, wenn er nach einer Universitätsstadt ohne Schwesterkorporation verzieht.

Möge auf diese Weise die Kraft der über ganz Deutschland verstreuten F.W.V.er nicht weiter verloren gehen, sondern gesammelt zum Ausbau des Bundes und zur Förderung unserer Ziele beitragen!

Sollen diese Hoffnungen sich erfüllen, so ist es freilich unbedingt erforderlich, den M.B.M.B. einen wirklich wertvollen Inhalt zu geben. Wir bitten daher alle F.W.V.er, insbesondere auch die A.H.A.H., von ganzem Herzen, sich nicht nur

mit einer Kritik des bisher Geleisteten zu begnügen, so berechtigt sie auch oft sein mag und so gern wir uns auf Mängel hinweisen lassen. Was uns vor allem nottut, sind recht zahlreiche, anregende Beiträge. Hierbei wollen und dürfen wir uns nicht auf Fragen beschränken, die nur für das innere oder äußere Leben der Vereinigung selbst Bedeutung haben. Jede Abhandlung ist willkommen, die zu wichtigen Problemen im F.W.V.er-Geist Stellung nimmt. Gerade für die öffentlichen M.B.M.B. sind Ausführungen von allgemeinerem Interesse am besten geeignet; nur muß natürlich der Rahmen unserer M.B.M.B. gewahrt bleiben.

Wenn allseits guter Wille tätig mithilft, dann hoffen wir es zu erreichen, daß wir F.W.V.er auf unser Bundesorgan mit Recht stolz sein dürfen.

Die R.K. des B.F.W.V.

Gedenkworte für A.H. Carl Levy (Ares)

gesprochen bei der Einäscherung seiner Leiche von A.H. Max Levy-Berlin (Dietrich)

Andächtige Trauerversammlung!

Lieber, in Frieden entschlafener Bruder und Freund! Es gilt jetzt, voneinander Abschied zu nehmen. Laß es uns tun, einfach und schlicht, wie es Deinem graden, aufrichtigen Wesen entspricht, ohne tönende Worte, wie sich in dieser schweren Zeit gebührt, da die Lebenden fast in Versuchung geraten, die Toten um ihren Frieden zu beneiden.

Wende Deine Augen, die ach erloschenen, noch einmal uns zu, reiche mir die Hand noch einmal, auf daß wir gemeinsam sehen, gemeinsam gehen rückwärts in das selige Land unserer Jugend.

Jugend war es, die Du verkörpertest, die Du ausstrahltest. Ich sehe Dich wieder vor mir, das männlich schöne Antlitz mit den feurigen, Lebensfreude verkündenden Augen, der hohen Stirn, der kühn geschwungenen Nase, so, wie Du mir im Sommer 1887 auf der Universität Freiburg zuerst entgegengetreten. Bald waren wir aus gemeinsamem Studium der Rechte, aus nachbarlichem Sitze im Kollegsaal uns näher gekommen, wir fanden uns als innige Freunde nach kurzer Uebergangszeit, die wir in Leipzig verbrachten, hier in Berlin im Rahmen der Gemeinschaft der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin, deren Banner heute trauernd an Deinem Sarg aufgepflanzt ist. Hier trafest Du den rechten Boden Dich zu betätigen und die Eigenschaften zu entwickeln, die Dich auszeichneten und den Kern Deines Wesens bildeten: Freiheit der Gesinnung, Begeisterungsfähigkeit, Sinn für das Geben und Nehmen von Freundschaft und wahre Burschenfröhlichkeit. Die Kraft Deiner Stimme, gepaart mit hervorragender Musikbegabung, ließ Dich bald aus der Zahl der gleichgesinnten, fröhlichen Weggenossen besonders emporragen. Ersterer verdanktest Du den Freundschaftsnamen, den wir Dir mit auf den Weg gaben und der Dir allezeit getreu geblieben ist, wir verglichen Dich dem Kriegsgott Ares und nannten Dich also, und so manches schöne Kneiplied, das in unserer Kneipe erklang, verdanken wir Deiner musikfrohen Erfindung.

Ein so froher Genosse Du warst, so ließest Du doch niemals den Ernst des Lebens vermissen. Still gingst Du, unmerklich und ohne jedes Strebertum, Deinem Berufsstudium nach, bestandest glatt Dein Referendarexamen und kamst dann in die Provinz Pommern zur praktischen Ausbildung. Aber auch als Referendar bliebst Du der treue anhängliche Freund und fröhliche Jungbursche, der Du vorher gewesen. Du nutztest jede Gelegenheit zu, wenn auch nur kurzem, Urlaub, um nach Berlin in die traute Stätte der Vereinigung zurückzukehren und ein Wiedersehen mit denen zu feiern, die Dir lieb geworden waren. Es verging wohl kein Stiftungsfest, zu dem Du nicht herbeigeeilt wärest. Man darf ohne Uebertreibung sagen, ohne unseren Ares wäre in den 1890er Jahren ein Stiftungsfest der F.W.V. fast undenkbar gewesen.

Nach bestandenem Assessorexamen ließest Du Dich in Stettin als Rechtsanwalt nieder und es gelang Dir bald, einen ausgedehnten Wirkungskreis und einen vorzüglichen Ruf zu erwerben. Geliebt von Deiner Klientel, von der Kollegenschaft hoch geachtet, ein wahrer Anwalt des Rechts, standest Du aufrecht da. Es war Dein besonderer Stolz, wie Du oft bekanntest, den Leuten aus dem Arbeiterstand, wenn sie wegen des politischen Verhaltens strafrechtlicher Verfolgung ausgesetzt waren, Deine tatkräftige Hilfe zu leihen.

Nicht aber genügte für Dich die engere Berufsarbeit. Rege betätigtest Du Dich vielmehr in der staatlichen Gemeinschaft als Politiker, ein charakterfester, begeisterter Anhänger der freisinnigen Partei, weiter im Rahmen der städtischen Gemeinde in gemeinnütziger Arbeit, lange Jahre als Stadtverordneter.

Es ist für Dein Wesen bezeichnend, daß auch hierbei Deine Liebe zur Kunst, zur Musik insbesondere, durchbrach und sich durchsetzte. Es waren vor allem die Angelegenheiten des Stettiner Städtischen Theaters, die Dir ans Herz gewachsen waren, und als eines der Theater zusammenbrach, nahmst Du Dich des Unternehmens und der verlassenen Künstler fürsorgend wie ein Vater an.

Bei aller angestrengten beruflichen und außerberuflichen Arbeit war Dir der alte Humor, die Freude am Leben treu geblieben. Des Stammtischs fröhliche Runde in Stettin wurde von Dir so wenig vernachlässigt, wie die alte liebe Gemeinschaft Deiner Studentenkorporation. Im Bunde ihrer A.H.A.H. warst Du jahrelang der nimmermüde, rege Provinzdelegierte für Pommern.

Es kam dann die schwere Zeit des Krieges, die verbunden mit der unermüdlichen Arbeit Deiner Mannesjahre, auch Deine Gesundheit ins Wanken brachte. Die ersten Anzeichen des Leidens, die Du uns bekanntest, fast verspotteten wir sie, als von Dir, dem fröhlichen, kernigen Menschen, ungewohnt und unziemlich, und doch waren es die

ernsten Vorboten der schlimmen Herzerkrankung, die sich herausstellte und die Dich jetzt jäh zu Fall gebracht hat.

An Deiner Bahre trauert Deine Gemahlin, die Du Dir in späten Jahren gewonnen, der Du aber mit um so heißerer Liebe zugetan warst, trauern wir, Deine Freunde, Berufskollegen und die Mitglieder Deiner F.W.V. über den Hingang einer aufrechten, schlichten, pflichtgetreuen Persönlichkeit, die den Ernst mit dem Frohsinn allezeit in Anmut und Würde miteinander zu paaren wußte.

Laß Dir, lieber in Frieden entschlafener Freund, bevor das Feuer Deine irdischen Ueberreste verzehrt, die Worte nachrufen, die Du fast in jedem Deiner Briefe, auch den mit schwerstem beruflichen Inhalt angefüllten, zum Schluß hinzuzufügen nie vergaßest:

Salve, Ares,
Ave Ares, carissime amice, sit tibi pax aeterna.

Wir aber, die wir hier in Trauer zurückgeblieben, leben, Dein Andenken als ein reines kostbares Heiligtum zu bewahren. So bist Du nicht für uns tot, sondern feierst Deine Auferstehung in uns, solange Dein Gedenken lebt, das ist, solange wir selbst zu atmen vermögen.

Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.

A.H. Dr. Baerwald †

Zu dem Nachruf von A.H. Jutrosinsky muß ich im Namen der Frankfurter A.H.A.H. ergänzend folgendes mitteilen:

Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn A.H. Jutrosinsky berichtet, daß sich der äußere Zusammenhang des Verstorbenen mit der F.W.V. in seinen letzten Lebensjahren gelockert habe.

Es bestand leider lange Zeit in Frankfurt a. M. kein Zusammenhang der zahlreichen hier ansässigen A.H.A.H. Als aber im Jahre 1913 auf Anregung von uns jüngeren Frankfurter A.H.A.H. auf einen Zusammenschluß der Frankfurter A.H.A.H. hingearbeitet wurde, war es gerade von den älteren A.H.A.H. unser A.H. Dr. Baerwald, der sich mit regstem Interesse daran beteiligte und an den damals regelmäßig monatlich stattfindenden Stammtischabenden gern und oft teilnahm.

Als dann der Krieg ausbrach, und wir Jüngeren alle sofort zu den Fahnen einberufen wurden, wurden diese Stammtischabende gerade durch A.H. Baerwald, der sich bei Kriegsausbruch als Stabsarzt d. Res. a. D. zur Verfügung gestellt hatte, fortgesetzt. Jedem auf Urlaub Heimkehrenden wurde an diesem Stammtisch ein herzlicher Empfang; gerade A.H. Baerwald war es, der hierbei mit warmer Anteilnahme den Frontberichten der einzelnen großes Interesse entgegenbrachte.

Wie eng die Beziehungen waren, die A.H. Baerwald damals wieder mit der F.W.V. anknüpfte, davon legte die Beteiligung an der von der Frankfurter F.W.V. veranstalteten Trauerkneipe ein reges Zeugnis ab. A.H. Dr. Böhm, der von den Frankfurter A.H.A.H. dem Verstorbenen als Student und später als Berufsgenosse im engeren Sinne am nächsten gestanden hatte, schilderte uns in schönen Worten das Leben und Wirken des A.H. Baerwald Diese Trauerkneipe erhielt eine besondere Weihe dadurch, daß Rechtsanwalt Dr. Baerwald, ein Bruder des Verstorbenen, auf unsere Einladung hin zusammen mit einem jungen Verwandten des Verstorbenen an dieser Trauerkneipe teilnahm. Aus dem Munde des Herrn Rechtsanwalts Dr. Baerwald hörten wir deutlich, mit welcher Begeisterung der Verstorbene in seiner Jugend an der F.W.V. hing, wie maßgebend die Eindrücke, die er durch die F.W.V. als junger Student empfangen hatte, für sein späteres Leben waren.

Er war bis zu seinem Tode ein treuer F.W.V.er.

Schaps, F.W.V.! A.H.

Die Wahlen zur Studentenvertretung an der Universität Berlin.

Als Mitte Januar die Vorbereitungen zu den Wahlen der Studentenvertretung begannen, bot sich beim Ueberblick über die verschiedenen Hochschulparteien das Bild einer geschlossenen, zielbewußten Rechten und einer gänzlich zersplitterten, in kleine und kleinste Grüppchen zerteilten Mitte und Linken. Auf der einen Seite standen die vereinigten Listen des Berliner Waffenrings, der Finkenschaft und der deutschen Gruppe, letztere größtenteils bestehend aus farbentragenden, nicht schlagenden und konfessionellen Korporationen, alle drei zusammengeschlossen im Hochschulring deutscher Art. Diese Gruppen sprachen es offen aus, sie seien entschlossen, nicht Studentenpolitik, sondern nationale Politik zu treiben, um die Studentenschaft zu schützen „gegen eine studentenfeindliche Regierung" und waren zum Teil in der Stimmung des übelsten Radauantisemitismus. Ein Hochschulprogramm hatten sie nicht aufgestellt, die Schlagworte völkisch, deutschbewußt usw. mußten allein herhalten. Ihnen gegenüber steht zunächst der Jungstudentische Ring, großenteils aus Freideutschen bestehend, von dem man noch nicht recht weiß, nach welcher Seite er sich neigen wird. Dann folgen der Deutsche Hochschulbund und unsere Berliner Hochschulgruppe, beide mit ungefähr demselben Programm: Entpolitisierung der Hochschule, Vermeidung allesdessen, was sachliche Arbeit verhindern kann, Verlegung der Arbeit aus der Redemaschine des hundertköpfigen Studentenparlaments heraus in die Spezialausschüsse, tatkräftigste Unterstützung der notleidenden Studentenschaft. Es mag bedauerlich erscheinen, daß diese beiden Gruppen, die fast dieselben Ziele verfolgen, nicht zusammengingen; es steht jedoch fest, daß die beiden Gruppen bedeutend weniger Stimmen erhalten hätten, wenn sie sich zusammengeschlossen haben würden, denn die Freistudenten wählen keine Liste, auf der Korporationen

stehen. Es hatten außerdem Listen aufgestellt der K.C. und die ihm angeschlossenen kleineren Verbände, die Zionisten mit den übrigen jüdischen Gruppen zusammen, die Sozialisten, die Kommunisten und die Asta-Gegner. Um gleich vor einem Sympathisieren mit der letzteren Liste zu warnen: es handelt sich dabei um einen (glücklicherweise vereitelten) Versuch, die mühsam erkämpfte Studentenvertretung wieder zu sprengen, der von außerstudentischer, wohl von sozialistischer Seite unterstützt ist. Glücklicherweise ist der einzige gewählte Kandidat dieser Liste, Herr Doering, wohl kaum geeignet, irgend eine Rolle zu spielen. — Das Wahlergebnis gestaltete sich, wie zu erwarten war, zu einem überwältigenden Sieg der Rechtsparteien, sie haben mit 66 Sitzen Zweidrittel-Mehrheit. Von den anderen Gruppen ist die stärkste der Deutsche Hochschulbund mit 9 Sitzen, der doch wohl mit der Berliner Hochschulgruppe zusammen gehen wird, so daß wenigstens ein Mittelblock mit einer einigermaßen ansehnlichen Stimmenzahl (14) vorhanden ist. Der Jungstudentische Ring hat 5 Sitze, die beiden jüdischen Listen 9, die Sozialisten 5, die Kommunisten 1 und die Asta-Gegner ebenfalls einen Sitz. — Das ist also die Konstellation zu Beginn des Jahres der neuen Studentenvertretung. Was weiter folgen wird, darüber kann man jetzt noch kein sicheres Urteil fällen. Sicher ist, daß wir versuchen werden, den Deutschen Hochschulbund und die Berliner Hochschulgruppe zusammenzubringen, sei es in einer Arbeitsgemeinschaft, sei es durch Zusammenschluß in einer Fraktion (wobei natürlich den Korporationen der Berliner Hochschulgruppe gewisse Reservatrechte in der Aufstellung ihrer Vertreter zugestanden werden müßten). Schwierigkeiten könnten allerdings daraus erwachsen, daß der Deutsche Hochschulbund entschlossen scheint, sich von jeder Arbeit im Siebener-Ausschuß und im Parlament zurückzuziehen und nur in Spezial- und Fachausschüssen zu arbeiten. Sollte er daran festhalten, so wäre es natürlich für unsere Gruppe mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft, mit ihm Hand in Hand zu gehen; wir können bei unserem Programm der positiven Arbeit nicht damit anfangen, Obstruktion zu treiben. Doch ist alles dies vorläufig so unsicher und schwankend, daß sich kaum feste Anhaltspunkte für eine Darstellung ergeben; wir müssen deshalb auf einen späteren Bericht vertrösten.

Karl Weidinger, F.W.V.! XXXXX

Auswärtige Politik.

Schon zu wiederholten Malen ist in unseren M.B.M.B. und innerhalb der einzelnen F.W.V.en über studentenpolitische Probleme referiert und diskutiert worden. Deshalb war es ganz besonders begrüßenswert, daß sich unser lieber Verkehrsgast, Herr Redakteur Fischer, erbot, uns auch einmal in die Fragen der allgemeinen Politik, im besonderen in die der auswärtigen Politik einzuführen. Wenn wir F.W.V.er auch den Standpunkt vertreten, als Verbindung keine Politik zu treiben, stand dennoch der Beifall, den alle Anwesenden der Forderung Fischers zollten: „Ihr müßt politisch denken lernen", hiermit in keinem Widerspruch.

Goethe hat einmal wahr und treffend zu Napoleon gesagt, so begann der Referent seine Ausführungen: „Die Politik ist unser Schicksal". Dieses Wort unseres Altmeisters ist sicher für viele ein Novum, da doch gerade Goethes Stellung zur Politik durch sein: „Ein garstig Lied, pfui ein politisch Lied", so oft gekennzeichnet werden soll. Es ist eine höchst bedauerliche Tatsache, daß dem Durchschnittsdeutschen das Interesse an der auswärtigen Politik mangelt; denn mit der Politik, die am Biertisch getrieben wird, ist uns nicht gedient. Wenn unser Außenminister Simons gesagt hat, man müsse Sowjet-Rußland unterstützen, dadurch wäre eine Revision des Friedensvertrags von Versailles möglich, dann ist er in den Augen unserer Biertischpolitiker ein „vaterlandsloser Geselle".

Mit der Anführung des Versailler Vertrags, dessen harte und ungerechte Bestimmungen Herr F. immer wieder hervorhob, war der Referent zu einem Hauptpunkt seines Vortrags gekommen. Er nannte eine ganze Anzahl unerhört drückender und ungerechter Bestimmungen, die teils aus dem Versailler Vertrag hervorgehen, teils von den zuständigen Behörden der Besatzungsarmee erlassen wurden. So belaufen sich z. B. die Kosten für die Okkupationsarmee in einem einzigen Monat auf 2,4 Milliarden Mark. Und da erklärt der französische Minister Tardieux: Die eigentliche 15jährige Besetzungsfrist der Rheinlande laufe erst von dem Augenblick, an dem wir allen Verpflichtungen der Entente gegenüber nachgekommen wären. Welch kindische Angst verrät die Bestimmung des französischen Generals De Metz, der den rheinischen Mittelschülern das Turnen verbietet. All dies kennzeichnet zur Genüge den Geist, der zurzeit unsere Feinde beherrscht. Gibt es aus diesem unübersehbaren und geradezu erdrückenden Elend keinen Ausweg? Doch, es gibt einen Ausweg. Und diesen zeigte der Referent, indem er uns mit weitsehendem Blick hinausführte in die großen Völkerprobleme.

Als gegenwärtig akuteste Frage kann und muß das Ostproblem gelten. Wie früher unter den Zaren, ist auch heute Sowjet-Rußland mit seinem Kommunismus, der in Wahrheit nichts anderes ist als ein neuer Zarismus, bestrebt das Testament Peters des Großen zu erfüllen. In seinem Ziel Konstantinopel zu erreichen, muß es mit England in Konflikt kommen, das durch das Vordringen der Russen ins Mittelländische Meer seinen Weg nach Indien bedroht sieht. Und jetzt richten wir unseren Blick nach dem ferneren Osten. Hier scheint sich zwischen den einzigen Kriegsgewinnlern Amerika und Japan die schon lange bestehende Spannung immer mehr zu vergrößern. Japan hat drei Möglichkeiten seinen ungeheuren Bevölkerungsüberschuß abzugeben, einmal dem chinesischen Reich, dessen Bevölkerung selbst ein Viertel aller

Menschen auf der Erde ausmacht, es kann nach Australien vorrücken — dabei muß Japan seinen Weg über die amerikanischen Philippinen nehmen —, als dritte Möglichkeit käme eine Auswanderung nach den Vereinigten Staaten in Betracht. Wie sich die Amerikaner dazu verhalten, wissen wir zur Genüge. Bei alledem ist zu erwägen, daß Japan nur einen einzigen Freund in der Welt hat. Der Freund ist England. Der Bündnisvertrag zwischen beiden Mächten hat jedoch die Klausel, daß im Fall eines Krieges England nicht verpflichtet ist, Japan zu helfen. Der andere „Kriegsgewinnler", Amerika, hat fast die ganze Welt zum Schuldner, es besitzt die Wirtschaft und damit die politische Zukunft. Und deshalb müssen die Vereinigten Staaten mit der größten Weltmacht, mit England, in Konflikt kommen. An dem Tage aber, an welchem die Interessensphären beider Länder aufeinanderstoßen, wird der Friedensvertrag von Versailles revidiert und abgelöst; denn an jenem Tage braucht man uns. Dann gilt das Wort: Eine neue Sonne ist Dir gegeben, sieh zu, daß sie auch Dir leuchtet.

Langanhaltender Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen. Der Präside dankte Herrn Redakteur Fischer und eröffnete die Diskussion. Die Völkerbundsfrage, das pazifistische Problem wurden aufgerollt. Bbr. Ernst Bär stellte die Forderung auf, Imperialismus und Kapitalismus müßten aus der Welt verschwinden, nur dadurch wäre eine Besserung der Verhältnisse möglich. Herr F. begegnete in seinem Schlußwort allen Einwürfen. Nach seiner Ansicht lassen sich Gefühl und Politik nie miteinander verbinden. Den Pazifismus hält er für ein schönes Ideal, das jedoch durch den immer stärkeren Egoismus nie seine Verwirklichung finden kann. Die Friedensbewegung herrscht doch immer nur in den besiegten Staaten. Der Imperialismus aber, so schloß der Referent, ist eine Naturnotwendigkeit für alle die Länder, die am Meer liegen.

Willy Kahn, F.W.V.!

F.W.V. Berlin

Der zweite Teil des Wintersemesters brachte am Anfang eine Aenderung des Vorstands, da die Bbr.Bbr. Schlesinger xxx und Eduard Hirsch xxxxx ihre Aemter niederlegten. Der Vorstand besteht jetzt nach den Ergänzungswahlen aus:

Bbr. Kurt Franke x
Bbr. Richard Koch xx
Bbr. Heinz Sandheim xxx
Bbr. Walter Pick xxxx
Bbr. Karl Weidinger xxxxx.

Auf wissenschaftlichen Veranstaltungen sprachen: A.H. Prof. Dr. Heller: Kulturbilder aus der Geschichte der Geschlechtskrankheiten, A.H. Ludwig Koenigsberger: Gedanke der Einheit in der neuen Reichsverfassung, A.H. Dr. Erich Simon: Kosten der Lebenshaltung, Herr Dr. Falkenfeld: Psychologie des arbeitenden Menschen, A.H. Dr. Dzialoszynski: Italien vor und nach dem Kriege, Bbr. Kurt Schlesinger: Gesellschaftsmoral und sexuelle Reform.

Der Vortrag des A.H. Prof. Heller (mit Lichtbildern) fand reichen Beifall, da der Vortrag ein allgemein interessierendes Gebiet in anschaulichster Weise behandelte.

A.H. Ludwig Koenigsberger (Munti) hielt seinen Vortrag als kurze prägnante Rede auf dem zur Erinnerung der 50 jährigen Reichsgründung stattfindenden Festkommers. Er betonte, daß die Einheit des Reiches weiter fortgeschritten sei, und zog als Argument seiner Ausführungen eine Parallele zwischen der bisherigen und der neuen Reichsverfassung von 1919.

Der Vortrag des A.H. E. Simon beschäftigte sich mit statistischen Problemen, die uns umso mehr interessierten, als die Mehrzahl der Bbr.Bbr. wenig Gelegenheit hat, sich in dieses Gebiet einen Einblick zu verschaffen.

Ueber den ausgezeichneten Vortrag des Herrn Dr. Falkenfeld wird an anderer Stelle ausführlich berichtet werden.

Der Vortrag des A.H. Dr. Dzialoszynski bot reichlich Stoff für die nachfolgende sehr vergnügte Kneipe, die von A.H. Dzialoszynski geleitet und bestritten wurde, und in der A.H. Dr. Kurt Hauptmann und Bbr. Hanns Schwarz wieder einmal ihr glänzendes Talent als Kontrapräsiden bewiesen.

Durch das Referat des Bbr. Kurt Schlesinger wurden wir in das Gebiet der Sexualethik eingeführt. Die Kürze seines Vortrags wurde in der Diskussion durch die A.H.A.H. Bandmann und Hoffstaedt sowie durch Bbr. Hanns Schwarz ausgeglichen.

Am 20. Januar fand ein musikalischer Abend unter Mitwirkung von Bbr. Schildberger und zweier Gäste statt. Die Darbietungen fanden reichen Beifall und noch bis spät in die Nacht hinein waren die Bbr.Bbr., Damen und sonstigen Gäste zu frohem Tanze vereint auf unserer Kneipe.

Ueber die Außenpolitik berichtet Bbr. Weidinger.

Unser E.M. Prof. Wilhelm Förster ist im Januar gestorben, die Vgg. war durch Chargierte bei der Beisetzung in Bornim vertreten, Bbr. Sandheim sprach im Auftrage der Vgg. am Grabe des Verstorbenen.

Bbr. Dr. Eduard Senator ist aus der Vgg. ausgetreten, Bbr. Katz wurde ausgeschlossen.

A.H. Dobriner hat sein Amt als Vorsitzender der R.K. niedergelegt und die Geschäfte dem A.H. Ziffer übergeben; wir benutzen auch diese Gelegenheit, ihm unsern herzlichsten Dank für seine vieljährige, aufopfernde Tätigkeit auszusprechen.

Leider läßt die Beteiligung am Verbindungsleben von seiten der Bbr.Bbr. wieder stark nach, und es wäre dringend zu wünschen, daß die vielen Dispensgesuche von den einzelnen Bbr.Bbr. ernster überlegt würden. Auch die A.H.A.H. kümmern

sich recht wenig um die wissenschaftlichen Veranstaltungen. Sie können versichert sein, daß ihr recht häufiges Erscheinen uns ebenso freut, wie ihre finanzielle Unterstützung.

Heinz Sandheim, F.W.V.! xxx

Personalia:

Zu A.H.A.H. wurden ernannt die Bbr.Bbr. Erich Bandmann, Kurt Düsterwald, Fritz Elkan, Georg Elkan, Walter Graetzer, Ernst Lichtenstein, Schildberger und Konrad Ziffer.

Verkehrsgast Erich Kuttner wurde als Bbr. bestätigt.

Bbr. Richard Cohn ist durch Verfügung des Justizministers die Führung des Familiennamens Koch gestattet worden.

Bbr. Walter Katz wurde aus der Vg. wegen Interesselosigkeit ausgeschlossen.

Bbr. Dr. Eduard Senator trat aus der Vg. aus.

A.H. Georg Elkan promovierte „magna cum laude" zum Dr. rer. pol.

A.H. Gerhard Jacobi hat das Assessorexamen bestanden.

A.H. Rudolf Blau promovierte in Berlin mit dem Prädikat „Sehr gut" zum Dr. med.

A.H. Hermann Engel zeigt seine Vermählung mit Fräulein Alice Wronker an.

A.H. Dr. Alfred Eisenstaedt verlor seine Gattin durch den Tod.

Bbr. Schiller verlor seinen Vater durch den Tod.

Adressenänderungen:

A.H. Dr. Kochmann, Charlottenburg, Herderstraße 11, Tel. Steinpl. 2241.

Bbr. Ref. Dr. jur. Joseph Kaskel, Berlin NW 52, Helgoländer Ufer 5.

Bbr. Ref. Hans Joachimczyk, Breslau, Charlottenstr. 25.

Bbr. Dr. med. Kurt Boenheim, München, Skellstr. 4.

Zahlungen an die R.K. können nunmehr erfolgen auf das Postscheckkonto:
Dr. med. Hans Rosenberg, für die Redaktionskommission der „Monatsberichte des B.F.W.V." Nr. 108 303.

F.W.V. Heidelberg

Nach Schluß der Weihnachtsferien, Anfang Januar, konnte der Verbindungsbetrieb der F.W.V. Heidelberg wieder im vollen Umfange aufgenommen werden. Wenn wir uns auch genötigt sahen, eine sehr große Zahl von Bbr.Bbr., die vor dem Examen stehen, zu inaktivieren, so war es doch stets eine stattliche Korona, die unsere Veranstaltungen im Januar mit uns beging. Neben den Vorträgen, die ich sogleich erwähnen werde, waren es gerade die schönen Rezitations- und Leseabende, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Am 13. Januar hatten wir uns Schnitzlers „Anatol" gewählt. Nach einem kurzen Referat des Bbr. Mayer teilten sich Gäste und Bundesbrüder in die einzelnen Rollen. Wer Schnitzlers „Anatol" kennt, weiß, welche Lebenswahrheit in diesen Einaktern zum Ausdruck kommt. Eine kurze Kneipe, aus der allgemeinen Stimmung heraus geboren, brachte allen Teilnehmern einen netten Abschluß dieses Abends. — Am 18. Januar beteiligte sich die Vg. offiziell an der Reichsgründungsfeier, bei der der Vorstand chargierte und die sich zu einer mächtigen Kundgebung der Bürgerschaft und Universität Heidelbergs gestaltete. Im „Hohenzollern" wurde das 50jährige Reichsjubiläum reichlich begossen. — Am 21. Januar bot uns Herr Behrends einen genußreichen Abend durch seinen Vortrag über Strindberg und seine Werke. Dann trug er uns einige Proben aus den Stücken des Dichters vor. Auch diesmal waren zahlreiche Gäste und unter ihnen mehrere Studentinnen erschienen, deren Anwesenheit sicher der Gemütlichkeit des Abends keinen Abbruch tat. — Am 25. Januar sprach Bbr. Haas über „die Mannheimer Tonschule und Mozart". Sein Vortrag bewies ein hohes musikalisches Verständnis; an einem demnächst folgenden Abend wird er Gelegenheit haben, aus den Kompositionen der Mannheimer Meister und des großen Mozart einiges zu Gehör zu bringen.

Am 28. Januar konnten wir dann Herrn Redakteur Fischer, einen alten und treuen Verkehrsgast unserer Heidelberger F.W.V., als den Redner des Abends begrüßen. Zum Thema hatte sich Herr Fischer die „Auswärtige Politik" gewählt. Mit wenigen Worten lassen sich die glänzenden Ausführungen des Redners kaum erschöpfend behandeln. Drum möge ein eingehenderer Bericht über den Vortrag einem besonderen Referat vorbehalten bleiben. Erwähnt sei nur noch, daß die Diskussion sich bis Mitternacht hinzog. —

Außer diesen offiziellen Abenden waren wir Bundesbrüder noch häufig zusammen auf gemeinschaftlichen Ausflügen und auf gemütlichen und feuchtfröhlichen Budenabenden. Kurz, in Heidelberg herrscht wieder der Betrieb, der hier herrschen soll und den man von altersher an der Ruperto Carola gewohnt ist.

Hans Bruno, F.W.V.! xx

F.W.V. Hamburg

Nach Schluß der Weihnachtsferien fand am 10. Januar eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der die Einführung der Verkehrsgastinstitution beschlossen wurde. Abgeändert wurde die Form der Erklärung der Stellungnahme zur Satisfaktion. Wegen Arbeitsüberlastung trat ferner der gesamte Vorstand zurück; die Neuwahl ergab folgendes:

Bbr. Schöndorff x
Bbr. Philipp xx
Bbr. Cohen xxx

Die Lokalfrage, das Schmerzenskind der F.W.V. Hamburg, wurde jetzt endgültig geregelt. Möge

uns das Geschick günstig gesinnt bleiben, so daß die bedauernswerten Füchse endlich Ruhe haben vor dem Suchen nach einer neuen Kneipe.

Am 21. sprach Bbr. Heinz Fränkel über „Die Wege zur Behebung der Valutaschwierigkeiten“ über „Inflation und Handelsbilanz“. In seinen Ausführungen berichtete Bbr. Fränkel auch über Rathenaus „Autonome Wirtschaft“ und behandelte äußerst anregende Probleme, die Mittelpunkt eines ausgedehnten Gedankenaustauschs wurden. Unter Leitung unseres Bbrs. Mehlmann haben wir eine Spengler-Arbeitsgemeinschaft geschaffen, wir sind bestrebt in ernster philosophischer Arbeit uns mit Spengler auseinanderzusetzen, soweit natürlich unser aller Vorkenntnisse dies zulassen.

Anschließend an einen Vortrag im Monistenbund von Prof. Riemann, Leipzig, über die Gegensätze zwischen Spengler und dem Monismus, referierte Bbr. Philipp kurz in der F.W.V. über die monistische Weltanschauung. Er sprach über die Stellung des Monismus zur Religion, zur Ethik und zur Wissenschaft. In der anschließenden Diskussion zeigte es sich, daß der größte Teil der Bbr.Bbr. sich dessen bewußt war, daß der Verstand allein nicht ausreichen kann zur Erklärung aller Vorgänge im Weltall.

Zum Schluß sei es mir erlaubt, noch kurz Stellung zu nehmen zu dem Artikel eines früheren M.B.s über die Expansion des F.W.V.er-Gedankens. Ich möchte nicht allein den mir persönlich unbekannten Verfasser, sondern die F.W.V.en Berlin und Heidelberg, die beiden stärksten Verbände des Bundes, auf folgendes aufmerksam machen: Bevor daran zu denken ist, neue Schwesterkorporationen aufzumachen, ist es Pflicht gerade der älteren F.W.V.er, die neuen F.W.V.en tatkräftig zu unterstützen. Nicht leere Worte, sondern Taten sind hier am Platz! Es dürfte den Bbr.Bbr. zur Genüge bekannt sein, — siehe auch die diesbezüglichen Ausführungen unseres A.H. Herbert Samson im Anfang vorigen Jahres — wie schwer die F.W.V. Hamburg durch die nur geringe Aktivitas um ihr Dasein zu kämpfen hat. Seit dem Bestehen der Korporation an der hiesigen alma mater haben wir erst vier Bbr.Bbr. anderer Bundesverbindungen, die nicht in Hamburg ansässig sind, als Aktive unserer F.W.V. begrüßen können. Es wäre wirklich kein Opfer, wenn einige Berliner oder Heidelberger einmal ein oder mehrere Semester an unserer Universität ihre Studien betreiben würden. Die Kosten sind nicht viel größer, als in den anderen deutschen Universitätsstädten. Die Lehrstühle der verschiedenen Fakultäten sind sehr gut besetzt. Im Winter ist Hamburgs Theater- und Gesellschaftssaison empfehlenswert. Im Sommer geht nichts über die Umgebung und über „unsere“ Alster, wie der Hamburger mit Stolz sagt, in strahlender Sonne oder bei Sonnenuntergang im Punt, Kanu, Ruder- oder Segelboot vor dem Uhlenhorster Fährhaus oder in den kleinen Seitenkanälen! Die R.K. Hamburg.

Personalia:

Bbr. Arendt trat aus der F.W.V. Hamburg aus.

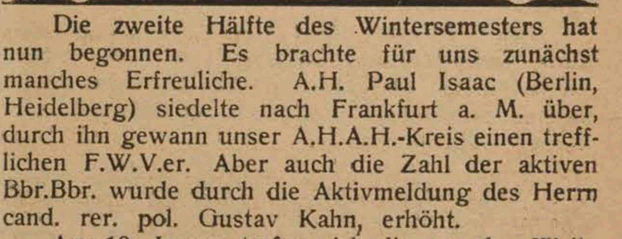
F.W.V. Darmstadt

In Anbetracht der geringen Mitgliederzahl war es uns nicht möglich im laufenden Semester an die Oeffentlichkeit zu treten. Wir müssen erst versuchen, unsere Verbindung auf eine breitere Grundlage zu stellen, so daß wir nicht jedem Zufall ausgesetzt sind. Bis jetzt ist eine Neuaufnahme erfolgt: Bbr. Klein. Andere werden hoffentlich nachfolgen. Bbr. Altmann konnte infolge bevorstehender Prüfung das Amt des Schriftführers nicht weiter versehen. Den Vorstand bilden nun:

Bbr. König (X) X
Bbr. Wolf XX
Bbr. Altmann (XX) XXX

Otto Wolf, F.W.V.! XX

F.W.V. Frankfurt a. M.



Die zweite Hälfte des Wintersemesters hat nun begonnen. Es brachte für uns zunächst manches Erfreuliche. A.H. Paul Isaac (Berlin, Heidelberg) siedelte nach Frankfurt a. M. über, durch ihn gewann unser A.H.A.H.-Kreis einen trefflichen F.W.V.er. Aber auch die Zahl der aktiven Bbr.Bbr. wurde durch die Aktivmeldung des Herrn cand. rer. pol. Gustav Kahn, erhöht.

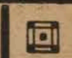
Am 10. Januar trafen sich die aus den Weihnachtsferien zurückgekommenen Bbr.Bbr. zum erstenmal im neuen Jahr zum Konvent. Neben dieser Art Veranstaltungen hatten wir eine gemütliche Kneipe, bei der wir verschiedene A.H.A.H. begrüßen durften, sowie zwei Vorträge der Bbr.Bbr. Gietz und Kahn. Bbr. Gietz sprach über ein astronomisch-naturwissenschaftliches Thema: „Einiges über das Werden der Himmelskörper“ und eröffnete durch dieses ein uns Fernerstehenden neues, doch sehr fesselndes Arbeitsfeld. Der herzliche Beifall ließ auf eine befriedigte Zuhörerschaft schließen, um so mehr, als der Vortrag von wohlgelungenen Lichtbildern unterstützt wurde. Aber auch der Vortrag des Bbr. Kahn, durch den er sich bei uns als „Keilfuchs“ einführte, fand großes Interesse und Gefallen. Er behandelte ein wirtschaftswissenschaftliches Thema: „Der wirtschaftliche Nutzen der Reklame“, in glänzendster stilistischer Form. Alles in allem wurde im verflossenen Monat tüchtige F.W.V.er-Arbeit geleistet, an der unsere beiden Berliner Bbr.Bbr. Zander und Freund sich wieder besonders tatkräftig beteiligten.

Oswald Würges, F.W.V.! (XX) XX

Personalia:

A.H. Schaps meldet die Geburt eines Töchterchens Ilse.

F.W.V. München



Die zweite Hälfte des Semesters hat den erfreulichen Aufschwung, den die junge Vgg. genommen hat, noch erheblich gefördert. Die

Aktivitas im Anfang des Semesters 12 BbrBbr. stark, zählt jetzt 20 Mann. Diese 20 Bbr.Bbr. sind nicht nur nominell Bbr.Bbr., sondern tatkräftig und wirksam arbeiten sie alle mit. In der Münchener Vgg. gibt es keine Inaktiven, keine Generaldispensierten, obwohl die meisten Bbr.Bbr. hohe Semester sind. Die Offizien stehen auf einer beachtenswerten Höhe und erfreuen sich des Besuchs zahlreicher Gäste. Besonders hervorzuheben ist, das wahrhaft bundesbrüderliche und freundschaftliche Zusammenleben, das sich in der Großstadt München entwickelt hat. Budenabende, gemeinsame Theater- und Konzertbesuche führen eine große Zahl von Bbr.Bbr. fast täglich zusammen. Sogar der regelmäßige Besuch eines inoffiziellen Kaffees hat sich eingebürgert. All dies ist möglich ohne den geringsten korporativen Zwang allein aus dem F.W.V.er-Geist, der die Bbr.Bbr. beseelt. Es bleibt noch übrig über die Veranstaltungen des Monats im einzelnen zu berichten.

Am 17. sprach Bbr. Marx über „Begrenzung und Menschwerdung". Er gab sehr viel eigenes und inneres Erleben, so daß der Vortrag ein höchst subjektives und stark gefühlsmäßig betontes Gepräge bekam.

Anderer Art war der Vortrag von Bbr. Heinsheimer über „Der Laie und das Kunstwerk" Durchaus sachlich und in einer ausgezeichneten Redeform wurde die Frage behandelt, was der Laie vom Kunstwerk erwartet und wie er es betrachtet. Das Stichwort „Kunst" entfesselte wie gewöhnlich eine sehr rege, stundenlange Diskussion.

Am 31. Januar sprach der in der Vg. sehr tätige A.H. Muszkat über „Die Reize des Spiels". Der psychologisch außerordentlich interessante Vortrag ging aus von der schwierigen Begrenzung des Spielbegriffs, um dann ausführlich auf die Arten und die Reize des Spiels einzugehen.

Wir können also mit dem Verlauf des Monats Januar vollkommen zufrieden sein, und hoffen zuversichtlich, im Februar wieder Erfreuliches berichten zu können.

R.K. München.

Neuaufnahmen:

Ernst Löwenberg, stud. med. dent., München, Schwanthaler Str. 41. (Hamburg.)
Alfred Weil, stud. rer. pol., München, Türkenstr.
Hans Wolf, stud. ing., München, Kaiserstr. 52 II. l. (Landau [Pfalz], Nordring 33.)
Heinz Ebertsheim, stud. jur., München, Elisabethstraße 20 I. (Mannheim, L. 7, 5.)
Hans Heinsheimer, stud. jur., München, Ungererstraße 18 II. (Baden-Baden, Sanatorium, Waldpark.)
Robert Trebitsch, stud. ing., München, Herzogstraße 31 II. (Wien IV, Frankenberggasse 11 II.)

Dr. med. **Hermann Engel**, F.W.V! A.H.
Alice Engel, geb. **Wronker**
Vermählte
Frankfurt a. M. — Berlin

Die Geburt ihrer Tochter **Ilse** zeigen an
Rechtsanwalt **Fritz Schaps**
F.W.V.! A.H.
Frau **Lucy Schaps**, geb. **Robinsohn**
F.W.V.!
Frankfurt a. M. — Januar 1921

Beiträge für die M.B.M.B.

sind — einseitig beschrieben — bis zum **5.** des auf den jeweiligen Berichtsmonat folgenden Monats an die Bundes-R.K. einzusenden.

Anschrift: Referendar **K. Ziffer, Berlin SW 29** Gneisenaustraße 94

Zahlungen und Beschwerden über Nichtempfang der M.B.M.B. nimmt A.H. Dr. med. **Hans Rosenberg, Berlin O 34,** Frankfurter Allee 29, Postscheckkonto Nr. 108 303 für die R.K. des B.F.W.V. entgegen. Ihm sind auch Adressenänderungen sogleich mitzuteilen, um die regelmäßige Zusendung der M.B.M.B. zu sichern.

F.W.V. Berlin. Kneipe: Hotel Atlas, Friedrichstraße 105 Telephon: Norden 4285

F.W.V. Heidelberg. Kneipe: Ritterhalle, Leyergasse 6

F.W.V. Hamburg. Klosterallee 65, bei Gustav Wolff Amt Merkur 3712

F.W.V. Frankfurt a. M. Kneipe: Hotel Vierjahreszeiten, Scharnhorststr. 33

F.W.V. Darmstadt. Anschrift: Brieffach Technische Hochschule

F.W.V. München. Wittelsbacher Garten, Theresienstr. 38

Verantwortlich: Der Vorsitzende der Redaktionskommission Referendar Konrad Ziffer, Berlin SW 29, Gneisenaustr. 94 Amt Kurfürst 1550 Druck von Arthur Scholem, Berlin SW 19, Beuthstr. 6